

VIER WERKE DES INTERNATIONALEN KONSTRUKTIVISMUS

Mit dem 1983 ins Leben gerufenen «Fonds für den Erwerb von Werken der geometrisch-konstruktiven Kunst» konnten bis 1986 die Werkgruppen der Zürcher Konkreten massgeblich ergänzt und Arbeiten von Künstlern der mittleren Generation neu erworben werden. Dass die internationale Entwicklung, d.h. vor allem die Genese der geometrisch-konstruktiven Kunst seit den achtziger Jahren in der Sammlung ebenfalls besser zur Geltung kommt, geht auf die Ankäufe etwa von Moholy-Nagy's frühem Hauptwerk «LIS», 1922, und die «Komposition V», 1918, von Theo van Doesburg, auf Geschenke wie «Minuit», 1953, von Auguste Herbin, das Legat Fritz Glarner (1979) oder die Schenkung Anton Stankowski (1984) zurück. Von den Gründervätern und -müttern des Konstruktivismus waren vorher nur Johannes Itten (Begegnung, 1916), Sophie Taeuber (Triptychon, 1918), Piet Mondrian (Komposition I, 1925), Friedrich Vordemberge-Gildewart (Konstruktion Nr. 7, 1924), Frank Kupka (Langage vertical, 1926) und Georges Vantongerloo (Relation de lignes, 1938) mit repräsentativen Einzelwerken sowie Josef Albers mit einer Werkgruppe, vertreten gewesen.

Dank Geschenken zum Jubiläumsjahr erfährt nun dieser Bestand eine reiche Ergänzung. Neben vier zu besprechenden «Hauptstücken» sind dies drei weitere Ölbilder von Schweizer Künstlern (Jean Baier, Max Bill, Walter Bodmer) und ebensoviele Zeichnungen (Camille Graeser, Johannes Itten, Richard P. Lohse).

Vier konstruktive Künstler aus drei Ländern: ein weltberühmter Holländer, Piet Mondrian, geb. 1872, ein unbekannter Ungar, Vilmos Huszar, geb. 1884, und zwei Deutsche, Willi Baumeister, geb. 1889, mit Friedrich Vordemberge-Gildewart, geb. 1899. Weil vor der Jahrhundertwende geboren, zählen sie alle zur ersten Generation geometrisch-konstruktiver Künstler.

Das am frühesten datierte Werk aus dem Quartett nennt sich vorsichtig «Dreidimensionales Objekt». Vilmos

Huszar, seit 1908 in Holland lebend, hat das Holzkästchen in den Jahren 1916/17 hergestellt. Es ist allseitig mit weiss bemaltem Papier kaschiert und mit eingefärbten Papierstücken beklebt. Die Masse, insbesondere die Tiefe von 8,5 cm, verweisen auf einen ursprünglichen Gegenstand zum täglichen Gebrauch. Auf der rechten Seitenwand ist ein kaum mehr lesbarer Schriftzug ins Holz geprägt, der einen Namen aus dem Bereich der Medizin suggeriert.¹ Das Entscheidende ist jedoch das Entstehungsjahr, wohl 1917. Huszar gelangte über seine intensive Beschäftigung mit Glasfenstern im Jahr 1916 endgültig zur Abstraktion.² 1917 gehörte er mit Theo van Doesburg, Piet Mondrian, dem Architekten Oud und anderen zu den Gründern der Gruppe «Der Stijl». Für deren gleichnamige Zeitschrift hat er noch gleichen Jahres eine Vignette mit Schriftzug und Signet entworfen, die möglicherweise auf eine Komposition von 1916 zurückgeht.³ Da auch Mondrian erst 1917 zu Kompositionen mit freigestellten Farbflächen gelangt ist, scheint die frühere Datierung von Huszar zweifelhaft.

Mit kleinen, unwesentlichen Veränderungen hat Huszar das rhythmische Flächenmuster aus rektangulären Einzelformen auf das Kästchen übertragen. Die einzelnen Formen auf dem Deckel sind je von den Primärfarben besetzt, wobei Rot nur im kleinen Quadrat auftritt, und schwarz und weiss hinzukommen. Das Blau erscheint nur auf dem Deckel, während die schmale Seitenfläche oben vom rot-schwarz-Kontrast, die untere vom gelb-schwarz-Gegenspiel bestimmt ist. Die längeren Seitenflächen enthalten beide rot-gelb-schwarze Farbflächen. Im Unterschied zur Vignette für die Zeitschrift und zum gedruckten Titelblatt für die erste Ausgabe 1917 ist die Komposition auf dem Objekt «gelängt», weil hier gleichsam der Schriftzug entfallen ist. Insbesondere die beiden blauen Hauptflächen sind von der fast quadratischen Ausgangsform in Längsrechteck-Formen verändert worden. Wenn man diese geringen Abweichungen in Rechnung stellt, wenn man zudem das Aussenmass der Zeitschrift (26 × 19 cm) mit der Länge und Breite des Kästchens (28,5 × 21,5 cm) vergleicht, scheint sich das Geheimnis seines Zwecks zu lüften: das «Dreidimensionale Objekt» ist nichts anderes als eine Schachtel zum Aufbewahren einer inzwischen berühmt gewordenen Zeitschrift, welche die